

© *Schwerpunkt »Wertschöpfung & Wertschätzung«*

Nachhaltige Ernährungswirtschaft vor Ort

Erprobte Instrumente für Kommunalpolitik und -verwaltung

von David Sipple und Arnim Wiek

Angesichts aktueller Herausforderungen wie Klimawandel, Versorgungsunsicherheit und Gesundheitsrisiken und aufgrund ihrer zentralen Versorgungsrelevanz wird die nachhaltige Gestaltung der Ernährungswirtschaft zunehmend als kommunale Kernaufgabe erkannt. Doch wie können Städte und Gemeinden mit gezielten Instrumenten die Ernährungswende aktiv vorantreiben? Der vorliegende Beitrag erläutert erprobte Strategien für Politik und Verwaltung, um die lokale Ernährungswirtschaft zu stärken und langfristig resilienter zu gestalten. Von ökonomischen Maßnahmen über regulative Ansätze bis hin zu Bildung und Kooperation wird aufgezeigt, wie eine nachhaltige Ernährungswirtschaft auf kommunaler Ebene erfolgreich gestärkt werden kann. Deutlich wird aber auch, dass für eine erfolgreiche Ernährungswende weitere gezielte Workshops und Fortbildungen, spezialisierte Instrumente und ein intensiver Praxis- und Wissenstransfer zwischen den Kommunen (peer-to-peer) notwendig sind.

Im Zuge einer nachhaltigen Wirtschaftsförderung konzentrieren sich Kommunalpolitik und -verwaltung bisher vor allem auf Maßnahmen in den Bereichen Energie, Wärme und Mobilität. Wenn sich Städte und Gemeinden jedoch die Adressierung von Nachhaltigkeitsproblemen zum Ziel setzen, sollte auch der Ernährungssektor einbezogen werden. Eine nachhaltige und zukunftsfähige Gesellschaft braucht neben der Energie- und Mobilitätswende auch eine umfassende Ernährungswende und entsprechend Lösungen für mehr Nachhaltigkeit im Ernährungsbereich.¹

Wie bereits vielfach beschrieben, ist unser Ernährungssystem vom Acker bis zum Teller für eng miteinander verknüpfte ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsprobleme und damit auch für erhebliche Kosten verantwortlich – entsprechend groß sind die Reduktionspotenziale und positiven Effekte für Lösungsansätze.² In jüngster Zeit haben auch Krisen wie die Covid-19-Pandemie und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine gezeigt, wie verletzlich unsere Ernährungssysteme und hier insbesondere die Versorgungssicherheit sind. Eine Ernährungswende muss daher Lösungsansätze beinhalten, die auf allen betrieblichen und räumlich-administrativen bzw. politischen Ebenen ansetzen und sowohl die Nachhaltigkeit als auch Gesundheit und Versorgungssicherheit berücksichtigen.³ Hier setzt dieser Beitrag an, indem

er aufgezeigt, welche Instrumente und praxiserprobten Anwendungen für Kommunalverwaltung und -politik zur Verfügung stehen, um die Betriebe der lokalen Ernährungswirtschaft zu unterstützen. Denn gerade diese lokalen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind ein entscheidender Schlüssel für eine umfassende Ernährungswende.⁴

Die privaten Haushalte in Städten und Gemeinden versorgen sich hauptsächlich durch Einkäufe in Geschäften des lokalen Lebensmitteleinzelhandels.⁵ Diese werden wiederum ihrerseits in den meisten Fällen von Betrieben der Ernährungswirtschaft beliefert. Aufgrund dieser grundlegenden Versorgungsrelevanz ist die Ernährungswirtschaft der wesentliche Bestandteil unseres Ernährungssystems. Zur Ernährungswirtschaft zählen alle betrieblichen Bereiche von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung und Logistik bis hin zum Vertrieb, Handel und Konsum von Lebensmitteln sowie der (Weiter-)Verwertung von Resten. Doch gerade die lokale Ernährungswirtschaft, insbesondere die KMU, stehen vor existenziellen Herausforderungen.⁶

Auf lokaler und regionaler Ebene ist ein starker Rückgang der Betriebe zu verzeichnen, der unter anderem auf eine stark zunehmende Marktkonzentration, den Fachkräftemangel und fehlende Unternehmensnachfolge zurückzuführen ist. Dieser Rückgang

schwächt die Resilienz der lokalen Versorgungssicherheit und verstärkt die Notwendigkeit, gezielte Maßnahmen zum Erhalt dieser Betriebe auf lokaler Ebene zu ergreifen. Denn gleichzeitig zeigt sich, dass gerade lokale KMU und ihre Netzwerke untereinander das zentrale Gestaltungspotenzial darstellen, um Innovationen im Sinne der Nachhaltigkeit im Allgemeinen⁷ und der Ernährungswende im Besonderen⁸ voranzutreiben. Entsprechend bedarf es einer direkten Unterstützung durch den Einsatz kommunalpolitischer Instrumente und der Unterstützung durch Verwaltung und Wirtschaftsförderung auf Ebene der Städte und Gemeinden. Andernfalls droht dieses Gestaltungspotenzial verloren zu gehen. Auf dem Weg zu einer erfolgreichen Ernährungswende wird entsprechend vor allem eine Ernährungswirtschaftswende benötigt.⁹

Kommunale Ebene – besonders wirksam

Der Bereich der Ernährung wird als sensibler und privater Bereich wahrgenommen und insbesondere von politischer Seite immer wieder so inszeniert. Dabei wird oft übersehen, dass Ernährung stark von strukturellen Rahmenbedingungen der jeweiligen Ernährungsumgebung beeinflusst wird.¹⁰ Zu dieser zählen das vorhandene Angebot, dessen Verfügbarkeit und Preisgestaltung, die Art der Vermarktung sowie das (Nicht-)Vorhandensein politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen bzw. Regulierung. Städte und Gemeinden gelten als besonders wirksame Ebene der Gestaltung solcher Ernährungsumgebungen,¹¹ da sich hier die Lebensverhältnisse und Gewohnheiten der Bürgerschaft und somit der Konsument:innen herausbilden. So macht eine Betrachtung von Ernährung auf Ebene von Stadt und Gemeinde auch schnell die Vielfalt an ernährungsbezogenen Akteur:innen, Aktivitäten und Themen sichtbar: Von (1) den Bürger:innen über (2) die Betriebe der Ernährungswirtschaft bis hin zu (3) Politik und Verwaltung – Ernährungsumgebungen auf kommunaler Ebene werden von diesen Akteur:innen, ihren Rollen und ihren Beziehungen untereinander geprägt:

1. Die Bürger:innen als Konsument:innen, politische Auftraggeber:innen und Mitgestalter:innen des Gemeinwesens sowie als Unternehmer:innen, Arbeitnehmer:innen, Genoss:innen und/oder Anteilseigner:innen der Ernährungswirtschaft;
2. die Ernährungswirtschaft als Gesamtheit aller lokalen Betriebe der Produktion, Verarbeitung und des Handels von und mit Lebensmitteln und damit als existenzielle Versorgerin der Bürgerschaft, als lokale Branche und Wirtschaftsakteurin, als Arbeitgeber und als Auftragnehmer der Kommunalverwaltung (öffentliche Beschaffung); und

3. die Kommunalpolitik und -verwaltung als räumlich-administrative Einheit, deren Funktion und Potenziale zur Stärkung einer nachhaltigen Ernährungswirtschaft im Folgenden untersucht werden.

Die bisherigen Bemühungen von Kommunalpolitik und -verwaltung für mehr Nachhaltigkeit im Ernährungsbereich beziehen sich vor allem auf einzelne Aspekte einer nachhaltigen Ernährung und den Bereich der Bildung bzw. Bewusstseinsförderung für nachhaltigen Konsum.¹² Häufig werden solche »sanften« Instrumente wie Aufklärungsangebote oder Bildungsinitiativen in Schulen eingesetzt, um das Verhalten der zukünftigen Konsument:innen positiv zu beeinflussen. Diese Bildungsmaßnahmen haben durchaus das Potenzial, in Teilen der Bevölkerung ein Bewusstsein für nachhaltige und gesunde Ernährung zu fördern, was sich auch auf deren tatsächliche Konsum- und Ernährungsstile auswirken kann.

Bei einer alleinigen Fokussierung auf Bildungsarbeit und Bewusstseinsförderung zeigt sich langfristig jedoch ein Ungleichgewicht in der potenziellen Zielerreichung. Sie wirkt letztlich paradox: Eine nachhaltigkeits- und gesundheitsbewusste Bevölkerung sucht vergeblich nach dem passenden saisonalen, bio-regionalen und gesunden Angebot, egal ob in der Schulmensa, der Pflegeeinrichtung, dem Betriebsrestaurant, dem Lebensmitteleinzelhandel oder in der gesamten Region. Ohne eine gezielte Unterstützung der Betriebe der lokalen Lebensmittelwirtschaft kann ein solches Angebot, eine solche Ernährungsumgebung, nicht erhalten und auch nicht erweitert werden.¹³ Zudem ist eine solche Unterstützung erforderlich, da eine lokale Ernährungswirtschaft in ihrer Versorgungsfunktion grundlegende Funktionen der Resilienz einer Kommune bzw. Region erfüllt. Dies ist notwendig, um die Grundversorgung in den jeweiligen Kommunen sicherzustellen (z. B. im Bereich der Verarbeitung, der Nahversorgung oder der Gemeinschaftsverpflegung). Entsprechend dieser Argumentation kann und sollte der Bereich der Ernährung zu den Pflichtaufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge gezählt werden.

Bisher haben jedoch nur wenige Städte und Gemeinden einen ganzheitlichen bzw. integrativen Ansatz zur Stärkung der Ernährungswende und konkret einer nachhaltigen lokalen Ernährungswirtschaft gewählt.¹⁴ So nehmen Politik, Verwaltung und Wirtschaftsförderung die Gestaltungsmöglichkeiten der lokalen Ernährungswirtschaft als begrenzt wahr. Zudem ist vielerorts eine eingeschränkte Funktions- und Handlungsfähigkeit der kommunalen Verwaltung und Politik aufgrund hoher Arbeitsbelastung durch vielfältige Aufgaben bei begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen festzustellen.¹⁵

Um dieser Lücke mit praxisnahen Lösungsvorschlägen zu begegnen und die Potenziale zur Stärkung einer lokalen nachhaltigen Ernährungswirtschaft durch Kommunalpolitik und -verwaltung zu erschließen, wurde der Praxisleitfaden *Kommunale Instrumente zur Stärkung einer nachhaltigen Ernährungswirtschaft* entwickelt.¹⁶ Der Leitfaden richtet sich an Kommunalpolitik und -verwaltung sowie die kommunale Wirtschaftsförderung. Er basiert auf einer systematischen Erfassung von Instrumenten und entsprechenden evidenzbasierten Anwendungsbeispielen, die bereits erfolgreich umgesetzt wurden. Diese Beispiele sollen nicht nur die Wirkungsweise der Instrumente verdeutlichen, sondern auch Anregungen für die Übertragbarkeit auf andere kommunale Kontexte geben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen, die in kommunaler Regie, aber häufig auch in enger Kooperation mit anderen öffentlichen und privaten Partnern durchgeführt werden. Politik und Verwaltung treten dabei als zentrale Kooperationspartner auf, die Verantwortung übernehmen und aus dem sog. »Ökosystem« über die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung an einer nachhaltigen Gestaltung der lokalen Ernährungswirtschaft arbeiten.¹⁷

Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft

Im Rahmen einer umfassenden Literaturrecherche wurde von den Autoren des Leitfadens eine Vielzahl von Instrumenten zur Stärkung der Ernährungswirtschaft identifiziert. Als »Instrument« wurde dabei jede standardisierte und wiederholbare Maßnahme verstanden, die von der Kommunalverwaltung eingesetzt werden kann – wie z. B. Richtlinien, Verordnungen, Programme oder Projekte. Die Instrumente wurden anhand von fünf Kriterien ausgewählt: (1) anwendbar für die Stärkung der Ernährungswirtschaft; (2) bezogen auf Nachhaltigkeit; (3) Anwendbarkeit auf kommunaler Ebene in Deutschland mit der Kommune als zentraler Akteurin; (4) spezifisches Instrument (nicht nur eine allgemeine »Strategie« oder ähnliches); und (5) mindestens eine erfolgreiche durchgeführte Anwendung.¹⁸

Um die Instrumente entsprechend der bestehenden Literatur zu strukturieren, wurden sie in vier Kategorien eingeteilt:¹⁹ (1) Instrumente der Regulierung; (2) ökonomische Instrumente; (3) kooperative Instrumente; und (4) Instrumente der Information. Im Folgenden werden die Instrumente in ihren Kategorien kurz vorgestellt (zu Details siehe auch Abb. 1). Hier sei erwähnt, dass der Leitfaden selbst deutlich detailliertere Informationen zu den Instrumenten sowie den zugehörigen Anwendungen bietet:²⁰

1. *Instrumente der Regulierung* umfassen verschiedene Planungsinstrumente und kommunale Verordnungen, die Kommunen gezielt einsetzen können, um die lokale Ernährungswirtschaft zu stärken. Kommunale Planungs- und Verordnungsinstrumente bieten Städten und Gemeinden effektive Möglichkeiten, die lokale Ernährungswirtschaft langfristig zu fördern. Hierzu zählen die kommunale Planung, wie Freiraum- oder Bebauungspläne, aber auch Verordnungen, wie beispielsweise Marktordnungen oder Regelungen für die Gastronomie.
2. *Ökonomische Instrumente* im engeren Sinne beziehen sich auf direkte wirtschaftliche Maßnahmen, bei denen Kommunalpolitik und -verwaltung selbst direkt wirtschaftlich aktiv werden. Mit diesen kann aktiv eine nachhaltige, lokale Ernährungswirtschaft gestärkt und wichtige Versorgungsstrukturen gesichert und/oder aufgebaut werden. Instrumente sind unter anderem die öffentliche Beschaffung, die Verpachtung kommunaler Liegenschaften und der Betrieb kommunaler Unternehmen.
3. *Instrumente der Kooperation* zielen darauf ab, die lokale Ernährungswirtschaft durch Erhalt und Aufbau starker Partnerschaften und die Bildung von Netzwerken zu unterstützen. Ein zentrales Ziel ist es dabei, den Vernetzungsgrad lokaler Betriebe zu erhöhen und das vorhandene »soziale Kapital« zu aktivieren. Dabei übernehmen Kommunalpolitik und -verwaltung eine zentrale Rolle in der Koordination und Förderung dieser Kooperationen. Zu den konkreten Instrumenten zählen unter anderem die Mitarbeit in partizipativen Prozessen, das Regionalmarketing sowie Vernetzungsaktivitäten.
4. *Die Instrumente der Information* unterstützen die lokale Ernährungswirtschaft durch Aufklärung, Bildung und Beratung. Instrumente wie Nudging und Praktische Ernährungsbildung richten sich direkt an Konsument:innen und zielen darauf ab, nachhaltige Konsumstile zu fördern, indem das Einkaufs- und Ernährungsverhalten positiv beeinflusst wird. Als direkt an die Betriebe gerichtete Instrumente fungieren Ausbildungs- und Beratungsangebote, welche die Betriebe nicht nur ideell stärken, sondern unter anderem auch aktuelle Herausforderungen wie den Fachkräftemangel adressieren.

Insgesamt handelt es sich bei den im Leitfaden vorgestellten Instrumenten in der Mehrzahl nicht um neue Ansätze, sondern um die Anpassung bereits etablierter Instrumente an ernährungswirtschaftsrelevante Nachhaltigkeitsziele, wie z. B. die öffentliche Beschaffung oder die Vergabe kommunaler Liegenschaften nach ökologischen Kriterien.²¹ Daneben gibt es aber auch innovativere Instrumente wie den Betrieb kommunaler Unternehmen im Bereich der

Abb. 1: Kommunale Instrumente zur Stärkung der nachhaltigen Ernährungswirtschaft²²

Kategorie	Instrument	Beispiele	Exemplarische Anwendung
Instrumente der Regulierung	(1) Kommunale Planung	Freiraumplanung, Agri-Photovoltaik	München
	(2) Kommunale Verordnungen	Marktordnung, Gastronomie-Ordnung	Freiburg
Ökonomische Instrumente	(1) Öffentliche Beschaffung	Schulverpflegung	Freiburg
	(2) Unterstützung des Vertriebs von Produkten	Regionalmarke, Online-Plattform	Heidelberg
	(3) Verpachtung kommunaler Liegenschaften	Pachtkriterien für kommunale Flächen	Diverse
	(4) Finanzierung von Betrieben	Schlüsselbetriebe, Nahversorgung	Region Basel
	(5) Betrieb von kommunalen Unternehmen	Schulverpflegung, Nahversorgung, Verarbeitung	Darmstadt
Instrumente der Kooperation	(1) Mitarbeit in partizipativen Prozessen	Ernährungsstrategie, Ernährungsräte	Köln
	(2) Regionalmarketing	Bio-Stadt, Fairtrade-Town, lebenswerte Stadt	Bonn
	(3) Vernetzungsaktivitäten	Regionales Netzwerk, Vernetzungsveranstaltung	Rhein-Neckar
Instrumente der Information	(1) Studien zur Ernährungswirtschaft	Lebensmittelversorgung, Schulverpflegung	Diverse
	(2) Anreize für Konsument*innen (Nudging)	Nudging auf kommunaler Ebene	Noch keine
	(3) Praktische Ernährungsbildung	Kitas & Schulen, Essbare Stadt	Diverse
	(4) Ausbildungsangebote zur Nachhaltigkeit	Fach- und Berufsschulen	Nürnberg
	(5) Beratungsangebote für Betriebe	Biomusterregionen, Start-Up Lab	Freiburg

Ernährungswirtschaft (z. B. Frischküchen in der Gemeinschaftsverpflegung) oder Bildungsangebote zur Nachhaltigkeit (z. B. über Berufs- oder Fachschulen in kommunaler Trägerschaft). Beides, sowohl die Anpassung etablierter als auch der Einsatz innovativer Instrumente, erfordert jedoch gesellschaftliche und politische Akzeptanz. Zudem agieren Kommunalpolitik und -verwaltung nicht allein, sondern in enger Partnerschaft mit der Ernährungswirtschaft, anderen Wirtschaftszweigen, Vereinen, Verbänden, sozialen Trägern und der Zivilgesellschaft. Nur durch diese Partnerschaften sind umfassende und integrative Nachhaltigkeitslösungen für die Ernährungswirtschaft möglich, die langfristig allen Akteuren auf kommunaler Ebene zugutekommen.

Fazit & Ausblick

Die Umsetzung der Ernährungswende erfordert die gezielte Stärkung der lokalen nachhaltigen Ernährungswirtschaft und ihrer Unternehmen. Angesichts anhaltender Krisen durch den Klimawandel, globaler Versorgungsunsicherheiten und gesundheitspolitischer Herausforderungen erkennen immer mehr Städte und Gemeinden die nachhaltige Gestaltung ihres Ernährungssystems als kommunale Kernaufgabe. Es geht darum, das kommunale Ernährungssystem umweltverträglich, gesundheitsfördernd, sozial gerecht und wirtschaftlich robust zu gestalten. Der vorliegende Beitrag und der Leitfaden zeigen: Politik und Verwaltung verfügen über zahlreiche etablierte und innovative Instrumente, die nun konsequent genutzt

werden müssen, um diesen nachhaltigen Wandel voranzutreiben. Einige dieser Instrumente fallen auch in den Pflichtbereich der kommunalen Daseinsvorsorge, der es den Kommunen nicht nur erlaubt, sondern sie auch verpflichtet, ihre lokale Ernährungswirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit zu steuern.²³ Vor diesem Hintergrund wird die kommunale Ebene von Politik und Forschung zunehmend als entscheidende Ebene für die Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen erkannt.²⁴

Folgerungen & Forderungen

- *Lokale Ernährungswirtschaft stärken* – Sie ist der Schlüssel zur Ernährungswende und zur Resilienz der Kommunen.
- *Ganzheitliche und integrierte Ansätze* – Städte und Gemeinden brauchen umfassende Strategien, die alle Aspekte der nachhaltigen Ernährungswende einbeziehen.
- *Vielfältige Instrumente nutzen* – Kommunen verfügen über effektive Werkzeuge (Regulierung, Ökonomie, Kooperation, Information), um die Ernährungswirtschaft gezielt zu fördern.
- *Kooperation fördern* – Eine enge Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist essenziell.
- *Wissenstransfer und Evaluation ausbauen* – Schulungen, Forschung und kontinuierliche Datenerhebung sind notwendig, um die Wirksamkeit der Instrumente zu optimieren und messbar zu machen.

Der vorgestellte Leitfaden wurde durch Interviews mit Expert:innen und einen Praxisworkshop mit Vertreter:innen aus Kommunalverwaltung und -politik umfassend validiert.²⁵ Dieser Prozess hat nicht nur das Interesse der Beteiligten geweckt, sondern auch erste Grundlagen für die praktische Anwendung der Instrumente in den Kommunen gelegt. Darüber hinaus sind bereits spezifischere Instrumentensets in Arbeit, die sich beispielsweise auf die Stärkung der nachhaltigen Lebensmittelverarbeitung und der nachhaltigen Gemeinschaftsverpflegung konzentrieren. Zu letzterem fand im Herbst 2024 in Karlsruhe ein Praxisworkshop mit dem Titel »Kommunale Instrumente zur nachhaltigen Gemeinschaftsverpflegung« statt, um diese Ansätze praxisnah zu erproben und weiterzuentwickeln.

Um die Verbreitung und effektive Nutzung der Instrumente zu fördern, sind gezielte Workshops und Fortbildungen zum Praxis- und Wissenstransfer zwischen Kommunen (*peer-to-peer*) unerlässlich. Die begleitende Forschung zu diesen Workshops und

Fortbildungen sowie ergänzende Erhebungen bilden dann die Grundlage für verbesserte Schulungsangebote und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Instrumente. Aber auch die Evaluation des Einsatzes der Instrumente muss ausgebaut werden, da viele Maßnahmen bisher kaum oder nur oberflächlich untersucht wurden. Eine kontinuierliche Datenerhebung und valide Datengrundlagen sind entscheidend, um die Wirksamkeit der Instrumente messbar zu machen und ihren Einsatz evidenzbasiert zu optimieren.

Die lokale Ernährungswirtschaft mit ihren Produktions-, Verarbeitungs-, Distributions- und Konsumpraktiken stellt einen zentralen Hebel für die Ernährungswende dar. Durch eine gezielte Stärkung der lokalen, nachhaltigen Ernährungswirtschaft können Städte und Gemeinden zudem ihre Nachhaltigkeitsziele erreichen und gleichzeitig die Versorgungssicherheit ihrer Bevölkerung gewährleisten. Die erfolgreiche Umsetzung dieses Wandels hängt jedoch auch vom Engagement, Mut und der Innovationsbereitschaft aller beteiligten Akteur:innen ab. Nur durch gemeinsame Anstrengungen kann eine stabile und nachhaltige lokale Ernährungswirtschaft geschaffen werden, die sowohl der Versorgungssicherheit als auch den Gesundheits- und Nachhaltigkeitszielen dient.

Weiterführende Literaturtipps

(online frei verfügbar)

■ Der im Beitrag vorgestellte Leitfaden bietet Kommunen praktische Unterstützung, indem er 15 erprobte Instrumente zur nachhaltigen Gestaltung der lokalen Ernährungswirtschaft vorstellt. Mit gut recherchierten Beispielen aus dem deutschsprachigen Raum richtet er sich gezielt an Kommunalpolitiker:innen sowie Mitarbeiter:innen von Kommunalverwaltungen, die in den Bereichen Ernährung, Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung tätig sind und von erfolgreichen Ansätzen anderer Städte und Gemeinden lernen möchten:

D. Sipple und A. Wiek: Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft. Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie der Universität Freiburg. Freiburg im Breisgau 2023 (<https://doi.org/10.6094/UNIFR/235345>).

■ Dieses online frei zugängliche Buch bietet wertvolle Empfehlungen für die kommunale Praxis und zeigt auf, wie Städte und Gemeinden durch gezielte Maßnahmen – von der öffentlichen Beschaffung über Planung bis zur Wirtschaftsförderung – aktiv zur Ernährungswende beitragen können:

D. Sipple, A. Wiek und H. Schanz (Hrsg.): Nachhaltige Gestaltung von lokalen Ernährungssystemen durch Kommunalpolitik und -verwaltung. Stadtforschung aktuell. Wiesbaden 2024 (<https://doi.org/10.1007/978-3-658-42720-7>).

Anmerkungen

- 1 H. Schanz et al. (Hrsg.): Kommunen gestalten Ernährung – Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung. DStGB Dokumentation 2020, Nr. 153. Deutscher Städte- und Gemeindebund (<https://doi.org/10.6094/UNIFR/154838>).
- 2 C. Ruggeri Laderchi et al.: The economics of the food system transformation. Food System Economics Commission (FSEC). Oslo 2024 (https://foodsystemeconomics.org/wp-content/uploads/FSEC-Global_Policy_Report.pdf). – K. von Koerber und M. Carlsburg: UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung – Der Beitrag der Ernährung. In: Ernährung im Fokus 1 (2020), S. 34-41. (www.nachhaltigeernaehrung.de/fileadmin/Publikationen/Ernaehrung_im_Fokus_1-2020_-_Koerber_Carlsburg_-_UN-Ziele_fuer_nachhaltige_Entwicklung____Literatur.pdf).
- 3 Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL (WBAE): Politik für eine nachhaltigere Ernährung – Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten. Berlin 2020 (www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2). – U. Eberle et al.: Ernährungssysteme nachhaltig umbauen: Vier Handlungsfelder für die Politik. In: GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society 27/4 (2018), pp. 394-395 (<https://doi.org/10.14512/gaia.27.4.14>).
- 4 D. Sipple und A. Wiek: Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft. Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie der Universität Freiburg. Freiburg im Breisgau 2023 (<https://doi.org/10.6094/UNIFR/235345>). – D. Sipple, A. Wiek und H. Schanz (Hrsg.): Nachhaltige Gestaltung von lokalen Ernährungssystemen durch Kommunalpolitik und -verwaltung. Stadtforschung aktuell. Wiesbaden 2024 (https://doi.org/10.1007/978-3-658-42720-7_1). – S. Burch et al.: Building urban resilience through sustainability-oriented

- small-and medium-sized enterprises. In: *Urban Transformations* 4/1 (2022), 12 (<https://doi.org/10.1186/s42854-022-00041-9>).
- 5 Sipple/Wiek/Schanz (siehe Anm. 4).
 - 6 D. Sipple und H. Schanz: Nachhaltige Stadtentwicklung über kommunale Ernährungssysteme: Marktakteursnetzwerke als Ansatzpunkte zur Gestaltung und Steuerung. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 63/1 (2019), S. 1-22 (<https://doi.org/10.1515/zfw-2018-0024>).
 - 7 Burch et al. (siehe Anm. 4).
 - 8 Sipple und Schanz (siehe Anm. 6).
 - 9 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4).
 - 10 WBAE (siehe Anm. 3).
 - 11 Ebd.
 - 12 A. Doernberg et al.: Urban food policies in German city regions – An overview of key players and policy instruments. In: *Food Policy* 89 (2019), 101782 (www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0306919219306049).
 - 13 D. Sipple und H. Schanz: Hebelpunkte der Kommunalpolitik und -verwaltung zur nachhaltigen Gestaltung lokaler Ernährungssysteme. In: Sipple/Wiek/Schanz (siehe Anm. 4), S. 21-43.
 - 14 D. Sipple und H. Schanz: Hebelpunkte lokaler Ökonomien. Der Betreiberückgang im lokalen Lebensmittelhandwerk aus systemischer Perspektive. In: *Raumforschung und Raumordnung* 79/1 (2021), S. 58-72 (<https://doi.org/10.14512/rur.33>). – Eberle et al. (siehe Anm. 3). – A. Wiek et al.: Integration von kommunalen Instrumenten zur nachhaltigen Entwicklung der lokalen Ernährungswirtschaft – Beispiele aus Leipzig und Leutkirch. In Sipple/Wiek/Schanz (siehe Anm. 5), S. 69-91.
 - 15 D. Sipple, A. Wiek und S. McRae: Steuerbarkeit des Ernährungssystems durch Kommunalpolitik und-verwaltung. In: Sipple/Wiek/Schanz (siehe Anm. 4), S. 45-68.
 - 16 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4).
 - 17 N. Forrest, A. Wiek und L. W. Keeler: Accelerating the transformation to a sustainable food economy by strengthening the sustainable entrepreneurial ecosystem. In: *Frontiers in Sustainable Food Systems* 6 (2023), 970265 (<https://doi.org/10.3389/fsufs.2022.970265>).
 - 18 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4).
 - 19 Sipple und Schanz (siehe Anm. 14).
 - 20 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4).
 - 21 Wiek et al. (siehe Anm. 14).
 - 22 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4).
 - 23 H. Schanz und D. Sipple: Ernährung als Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge? In: Sipple/Wiek/Schanz (siehe Anm. 4), S. 1-20.
 - 24 E. Dütschke et al.: Kommunen als Motoren einer Nachhaltigkeitstransformation – Erfahrungen aus den Feldern Energie, Wasser und Wohnen. In: W. Leal Filho (Hrsg.): *Aktuelle Ansätze zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele*. Wiesbaden 2019, S. 79-98 (https://doi.org/10.1007/978-3-662-58717-1_5).
 - 25 Sipple und Wiek (siehe Anm. 4). – Sipple/Wiek/McRae (siehe Anm. 15).



Dr. David Sipple

Geograph und Forschungsgruppenleiter an der Humboldt-Professur für Nachhaltige Ernährungswirtschaft am Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Freiburg.

david.sipple@vwl.uni-freiburg.de



Prof. Dr. Arnim Wiek

Nachhaltigkeitswissenschaftler und seit 2024 Humboldt-Professor für Nachhaltige Ernährungswirtschaft am Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Freiburg.

arnim.wiek@vwl.uni-freiburg.de